

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 113.

Mittwoch, den 30. September 1896.

13. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Zum Abonnement

auf den

### „Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)

auf das IV. Quartal 1896

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition des Blts. Bestellungen entgegen.

Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg und kostet die kleinspaltige Zeile oder deren Raum nur

**8 Pfg.**

Druckarbeiten aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Stadt Wildbad.

### Bekanntmachung.

Das Ablagern von Schutt auf die Sägmühlwiese ist von heute an nicht mehr gestattet.


Stadtpflege.

## Milch

hat das Hotel Klumpp wieder abzugeben.

### Weinhandlung

von

 Chr. Kempf empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

## Weine

in allen Preislagen. Maßweise und von 1 Liter ab.

### Flanellhemden

nach Maß werden sofort u. billig angefertigt bei G. Rieinger.

### Neues Sauerkraut

zu haben bei Chr. Batt.

## Einladung.

Alle im Jahre 1871 geborene Schulkameraden und Schulkamerädinnen, sowie auch ihre werten Angehörigen werden zur Feier unseres

### 25jährigen Jubiläums

Samstag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr  
in das Gasthaus z. Sonne (Saal)

freundlichst eingeladen.

Sämtliche 1871er.

## Vollständiger Ausverkauf

sämtlicher Artikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen wegen Geschäftsaufgabe bei  
**Emil Russ.**

Wildbad—Neuweiler.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur

### Feier unserer Hochzeit

auf Donnerstag den 1. u. Freitag den 2. Oktober in unser  
Gasthaus z. Lamm in Neuweiler

freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Ernst Burkhardt,  
Luise Treiber.

## Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Almer.

In der Buchdruckerei ds. Blts.  
ist zu haben:

## Zur Erinnerung

an die  
**hundertjähr. Wiederkehr**

des Einfalls der französischen  
Revolutionsheere in den Schwarz-  
wald, sowie an die Rettung  
**CALMBACHS**  
durch die Entschlossenheit der Frau  
Rössleswirtin Lutz  
11. Juli 1796.

Preis per Stück 10 Pfg.

## Ausverkauf

in  
**Mädchen Trägerschürzen**

bei **G. Nieringer.**

Guter frisch gebrannter  
**CAFE**

ist stets zu haben bei

**J. F. Gutbub.**

W i l d b a d.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager  
in allen Sorten

**Hauen, Kärse, Spaten,  
Holzhaben, Schaufeln,  
Heu- u. Dung-Gabeln,  
Sensen, Wetzsteine, Sichel,  
Aexte, Scheiten, Striegel**

u. s. w.,

sowie alle Sorten

## Kohlen

zu ausnahmsweis billigen Preisen  
Hochachtungsvoll

**G. Faas, Schmied.**

W i l d b a d.

**I<sup>a</sup> Most-Corinthen**  
und

**Weinsteinsäure**

empfehlen **Chr. Brachhold.**

**Göppinger  
Sauer-Wasser**

ist stets zu haben und wird solches auf  
Wunsch ins Haus geliefert.

**Chr. Batt.**

**Vogelfutter:**

Canariensamen  
Hansamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfehlen **Christ. Bian.**

**I<sup>a</sup> Emmenthaler,  
I<sup>a</sup> Rahm-Käse**

empfehlen **Fr. Treiber.**

W i l d b a d.

## Verakkordierung v. Bauarbeiten.

Zur Vergrößerung der **Villa Concordia** sollen die Grab- u. Maurerarbeiten  
im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden.

Kostenvoranschlag, Plan und Bedingungen können vom 2. Oktober an bei Unterz.  
eingesehen werden und sind Offerte hierauf, daselbst bis Dienstag, den 6. Oktober d. J.  
abends 6 Uhr abzugeben.

Den 29. September 1896.

A. A.

**Weyhenmayer Stadtbaumeister.**

## Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“

Bezugs Teilnahme an der am nächsten

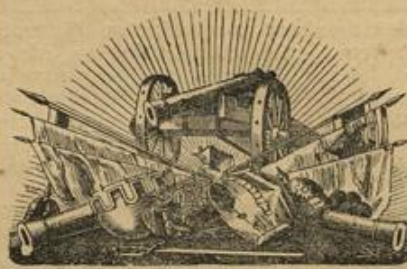
**Sonntag, den 4. Oktober**

stattfindenden kirchlichen Feier des

**Geburtsfestes Ihrer Majestät  
der Königin**

(der hohen Protektion unseres Vereins)  
tritt der Verein Vormittags präzis 9 Uhr vor dem  
Rathaus an.

**Der Vorstand.**



## Zu bevorstehender Verbrauchszeit

empfehlen Unterzeichnete ihr Lager in

## Oefen u. Herden

in allen Größen und Konstruktionen mit Holz- u. Kohlenfeuerung.

Alle vorkommenden Arbeiten in Bau- u. Maschinen Schlosserei, Anfertigung von  
Eisenkonstruktionen jeder Art, Einfriedigungen von Drahtgesticht in jeder beliebigen  
Stärke werden dauerhaft und billigst ausgeführt, ebenso Wasser- u. Dampfleitungenanlagen.  
Reparatur von Fahrrädern u. s. w. prompt und billig.

Achtungsvoll

**Bohnenberger u. Schill**

Schlosserei u. mech. Werkstätte.

## Gasthaus z. alten Linde.

Heute Mittwoch, den 30. September



## Mehlsuppe

wozu höflichst einladet.

**Carl Weber.**

W i l d b a d.

## Schuhwarenlager-Empfehlung.

Den verehrten Einwohner Wildbads und Um-  
gebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwaren-  
Lager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art,  
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfehl-  
ende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch  
Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren  
auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei  
möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

**Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.**



empfehlen in besten Qualitäten

**Gußstahlsensen gedengelt, Sichel,  
echte Manländer Weksteine,  
Heu- u. Dung-Gabeln**

**Fr. Treiber.**

**Schuld- u. Bürgscheine** empfiehlt die Buchdruckerei ds. Blts.

## S i e s i g e s.

Wildbad, den 29. Sept. Am 3. strigen Abend hatten sich die Mitglieder der Kgl. Kurkapelle mit ihren Familien und einigen geladenen Gästen im Gasthaus z. Eisenbahn zusammengesunden, um ihren beiden ältesten Kollegen, den Herren Hofmann u. Haller, die nun mit Schluß dieser Saison auf eine vierzigjährige Thätigkeit im Kurorchester zurückblicken können, eine Jubelfeier zu veranstalten. In herzlichen Worten brachte Herr Schinger die Gefühle der Achtung und Freundschaft zum Ausdruck, welche die beiden Herren bei ihren sämtlichen Kollegen genossen und übergab zum bleibenden Andenken an diese Feier Herrn Hofmann einen Trinkbecher und Herrn Haller eine silberne Dose. Ernste und heitere Vorträge folgten und würzten die Unterhaltung, wobei die Produktion einer Damenkapelle den größten Beifall erntete.

## K u n d s c h a u.

Stuttgart, 27. Septbr. Zur Beachtung für Rekruten. Die zur Ableistung ihrer Militärdienstpflicht einrückenden Rekruten werden gut thun, ihre Quittungskarten über die bezahlten Beiträge zur Alters- und Invaliditätsversicherung sorgfältig aufzubewahren, da selbige nach der Entlassung bei Wiedereintritt in versicherungspflichtige Beschäftigungen abzugeben sind. Die Militärdienstzeit wird den Versicherten so angerechnet, als hätten sie während dieser Zeit ihre Beiträge bezahlt.

Baihingen a. F., 26. Sept. Gestern früh ist ein Arbeiter, der mit der Eisenbahn nach Stuttgart fahren wollte, vermutlich infolge unvorsichtigen Uebergehens von einem Wagen zum andern, zwischen beiden Wagen hindurchgefallen. Er scheint sich mit den Händen noch einige Zeit festgehalten zu haben, wurde 600 Meter weit geschleift und blieb dann, schrecklich verstümmelt, tot zwischen dem Geleise liegen. (Eine Warnung für Viele!)

Birkenfeld, 26. Sept. Am 24. d. M. ist beim Abbruch des Hauses des Steinhauers Müller ein menschliches Skelett mit einer Länge in der Mauer eingegraben gefunden worden.

Vom Bodensee, 25. Septbr. Auf dem See herrschten in den letzten Tagen orkanartige Stürme, die zum Teil erheblichen Schaden angerichtet haben. Die Schifffahrt war sehr erschwert und mußte teilweise unterbleiben.

Aus Baden, 25. Septbr. Gerade aus unsern besten Weinbezirken lauten die Nachrichten über den Stand der Reben durchaus nicht so ungünstig, als man in der Latenwelt nach der bisherigen Witterung vermutet. Dies gilt namentlich vom Kaiserstuhl und aus der Umgebung von Offenburg, wo man den Durbacher Frühtrauben ein ganz anständiges Zeugnis ausstellt. Man darf nicht vergessen, daß auf die periodischen, zum Teil nur kurz anhaltenden Regen doch immer wieder vielfach mehrstündiger Sonnenschein folgte. Bleibt das Wetter nur einigermaßen günstig und wird damit die Fäule hintenangehalten, so hofft man auf einen zwar nicht besonders guten, aber doch auf einen trinkbaren Wein, bei dem für den Winger schließlich die Menge für die Qualität anzukommen hat.

München, 25. Sept. Das „Militärver-

ordnungsblatt veröffentlicht eine allerhöchste Verordnung über die Bildung von 4 neuen Infanterie-Regimentern aus den bisherigen Halbbataillonen. Diese Regimentern erhalten die Nummern 20 und 21 (mit je 3 Bataillonen) und Nr. 22 und 23 (mit je 2 Bataillonen). Die Neuverordnung tritt mit dem 1. April 1897 in Kraft.

Vom Main, 25. Sept. (Unverhofftes Glück.) Anfangs der sechziger Jahre wendete ein junger Bursche aus F. nach Amerika aus. Daheim hatte er nichts zu leben; eine zwar große aber wertlose Raine, für die er bei seiner Abreise nicht einmal einen Käufer finden konnte, war alles was er besaß. Aber auch drüben in Amerika glückte es ihm nicht und vor einigen Monaten kehrte er nach über dreißigjähriger Abwesenheit zurück, nicht viel mehr heimbringend, als er vor seiner Abreise besaß. In F. war seit jener Zeit eine großartige Steinmehindustrie entstanden und die damals wertlose Raine, die der Zurückgekehrte noch immer besaß, gehörten zu den besten Steinbrüchen. Er verkaufte dieselben in der letzten Zeit um 36 000 M., kaufte sich hiesfür ein großes Oekonomiewesen und hat jetzt das Vermögen, um das er in Amerika vergeblich rang.

Mühlhausen (Elf.), 25. Sept. (Spät entdeckt.) Wie erinnerlich sein wird, wurde dem Fabrikanten Schwarz 8 Tage vor seiner Ermordung durch einen anonymen Brief eine Warnung zugesandt. Alle Nachforschungen nach dem Schreiber des Briefes waren bis jetzt vergebens. Kürzlich erhielt nun die Witwe Schwarz einen Brief von einem jungen Manne Namens Weiß mit der Bitte um Anstellung in der Fabrik. Die Schrift gleich auffallend der des Warnbriefes. Auch die Polizei stellte die Ähnlichkeit der beiden Schriften fest und Weiß gestand ein, daß er um die mörderische Absicht des Mayer, seines ehemaligen Schulkameraden, gewußt habe. Derselbe hatte ihm mitgeteilt, daß er Schwarz aus Rache töten werde, weil er wegen sozialistischer Untriebe entlassen worden sei.

— Das schlechte Wetter erstreckt sich nur über Mitteldeutschland. In Holstein und Pommern war das Wetter bis Ende August trocken. Erst seitdem ist es feucht geworden. In Ost und Westpreußen hat es dagegen noch nicht genug geregnet, sodaß bei Danzig weite Strecken unter großer Dürre leiden.

— Folgende Mahnung an die deutsche Turnerschaft erließ jüngst der Vorsitzende Dr. Götz: „Es scheint, besonders auch im Lande Sachsen, immer mehr Mode zu werden, daß die einzelnen Vereine Wettturnen veranstalten und dazu alle Vereine des Gaues und der Nachbarschaft einladen. Ist das schon ein Beginnen, welches nur zur Preisjägererei und zum Verlottern der Turnerschaft führt, so hört aber eigentlich Alles auf, wenn fast alle Programme solcher Feste den Satz enthalten, daß nur Turner derjenigen Vereine am Wettturnen zugelassen werden, welche mit der Fahne erscheinen. — Man will dadurch die Vereine zwingen, mit der Fahne zu kommen, um ein unbedeutendes Fest aufzupuzen. Es ist aber ein solches Gebahren durchaus ungehörig, — der Grundsatz, der schon vom Turntage in Hannover aufgestellt wurde, mußte in allen Gauen und Kreisen durchgeführt werden, — an den von Vereinen veranstalteten Wettturnen sollen nur aktive Vereinsmitglieder, an den Gauwett-

turnen nur Gaumitglieder, an den Kreiswettturnen nur Kreismitglieder teilnehmen; Ausnahmen bei 25- und 50jährige Jubelfesten aller Hallenweihen kann die Gauleitung gestatten. — Und die Fahne soll auch nur zu hervorragenden Festen zugezogen werden. Die Zieherei mit der Fahne und Abzeichen alle Sonntage und von Fest zu Fest bringt Ehre und Ansehen der Turnerschaft nur herunter! Mögen die Berufenen ans Werk gehen, daß es besser werde!“

— Ein teurer Schoppen. Auf Kloster Eberbach (Rheingau) fand vor einigen Tagen eine Versteigerung der Weine der Königl. Preussischen Domäne statt. Hierbei wurden für ein halb Stück 1893 Steinberger etwa 16 000 M. bezahlt. Darnach stellte sich das Fuder zu 1000 Liter auf 26 666 M., das Liter auf 26,70 Mk.

— Zu früh den Pantoffel geschwungen hat ein Mädchen in Greiz, das dieser Tage mit dem Auserwählten ihres Herzens vor den Altar treten wollte. Der Bräutigam trat eines Tages bei seiner Herzallerliebsten ein und brachte wohlverwahrt ein großes Paket mit. Die Hülle fiel und ein schönes schwarzseidenes Kleid, ihr Brautkleid, breitete sich vor der Jungfrau aus. Diese schien an der Farbe der Trauer für eine Trauung keinen Gefallen zu finden, denn sie wollte ein weißseidenes. Es entspann sich ein Wortwechsel, der Bräutigam bestand auf seinem Geschmack, der freilich kaum von jedermann geteilt werden dürfte, ein hartes Wort gab das andere, schließlich nahm der Ehestandskandidat sein zurückgewiesenes Geschenk an sich, setzte den Hut auf „und verließ sie zur selbigen Stunde.“ Das bereits bestellte Aufgebot machte er rückgängig, und es gab eine verlassene Braut mehr auf Erden. Ob die beiden wieder zusammentreffen, ist fraglich, jedenfalls wird sie aber, wenn dies der Fall wäre, nicht mehr vor der Hochzeit auf ihrem Willen bestehen.

— Genügsamkeit der Schlangen. Im Berliner Aquarium erregt gegenwärtig die den ersten Schlangenkäfig bewohnende südamerikanische Riesenschlange oder Anakonda besonderes Interesse, weil sie einen Beweis dafür geliefert hat, wie lange diese Reptilien ohne Nahrung auszuhalten vermögen. Sie ist nämlich seit Mai 1895 im Besitze des Aquariums, und obgleich ihr regelmäßig Futtertiere beigegeben wurden, hat sie vor einigen Tagen zum erstenmal seit ihrem Hiersein, also nach 16 Monaten, gefressen, indem sie eine Taube ergriff.

London, 26. Sept. Die Times meldet aus Konstantinopel vom 24. ds.: Die Stadt Egin ist niedergebrannt. In Gemerik haben Mekeleien stattgefunden; auch Kharposki steht in Flammen. Viele Mohamedaner in Konstantinopel schafften ihre Familien fort. — Die Daily News meldet aus Konstantinopel: In G e m e r i k wurden 120 Armenier erschlagen.

— Der Bod als Gärtner. Ein Nachtwächter aus Balzener-Halde, Kreis Rattowitz, hat dieser Tage wegen ruhestörenden Lärms eine Geldstrafe erhalten.

.. (Kräftige Wirkung.) Kaufmann (zu einem andern): Die Wirkung des Karlsbader Wassers ist wirklich eminent, mein Buchhalter kam um zwanzig Kilo leichter zurück! — Das ist noch gar nichts, mein Kassierer hat sich einen Urlaub nach Karlsbad genommen und ist überhaupt nicht mehr wiedergekommen.

# Unebenbürgig.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

42.

Wildenstein's Sekundant hatte mehrere Male vergeblich bei dem Prinzen vorgespochen; er war nicht da und als er den Hauswirt nach dem Rumänier fragte, entgegnete dieser verwundert:

„Seine Durchlaucht sind schon vormittags abgereist, vielleicht nur auf einige Tage, denn der Koffer ist dageblieben.“

„So,“ meinte der Sekundant ärgerlich, „und wohin der edle Prinz sich gewandt, wissen Sie nicht. Passen Sie nur auf, daß er Sie auch bezahlt.“

„O, keine Angst, die Frau Fürstin sind ja immer noch da; bei deren Vermögen bin ich stets gedeckt.“

Graf Wildenstein hatte den Verlauf der Duell-Affaire kaum anders erwartet, schweigend suchte er die Achseln; was ging ihn der Feigling an!

Stetten ward sehr bedenklich krank. Tag um Tag saß Nora, angstvoll und doch ergeben, an seinem Lager und lauschte den wirren Fieberreden des Patienten, stößte ihm Arznei ein oder legte ihm eine neue Eisblase auf die glühende Stirn. Heiße Gebete stiegen zum Himmel auf, kein Schlaf kam in ihre Augen und dennoch konnte sie, wenn die Reihe an sie kam, im Theater auftreten und alle Zuschauer durch ihr Spiel begeistern; eine feste, ernste Willenskraft wohnte in dem schönen Mädchen, und wenn sie zusammenbrechen wollte, flüsterte sie sich immer zu: „Was der Mensch will, das kann er auch!“

Von Graf Wildenstein hörte sie nichts, aber sie sah ihn regelmäßig jedesmal, wenn sie auftrat, im Theater. Er saß stets allein und sie konnte sehen, wie er nun sie beobachtete. Nach der Loge der Fürstin Poröcu warf er keinen Blick. Aber Nora's Gemüt war verbittert nach wie vor; sie mußte ja dem glauben, was sie mit eigenen Augen gelesen, er liebte die Fürstin seit vielen, vielen Jahren und sie hatte in unseliger Verblendung glauben können, daß sie selbst ihm nicht gleichgiltig sei. „Ein Fleck auf dem Wappenschild“, flüsterte sie grollend vor sich hin, nein, er wird, wie schon einmal, mit fester Hand die Fäden zerreißen, welche sich um sein Herz spinnen wollten, oder vielleicht war's nur eine Einbildung — vielleicht hat er niemals an mich gedacht!“

Weihnachten rückte näher; langsam schritt Stetten's Besserung vorwärts und noch war nicht an seine Genesung zu denken. Zwei Tage vor dem Feste bot der Kranke mit matter Stimme: „Hole mir einen Tannenbaum, Nora, damit wir doch wenigstens Weihnachten zusammen feiern können. Du mußt ihn puzen und an mein Bett stellen. Willst Du, Liebling?“

„Gewiß, Papa,“ nickte das junge Mädchen, denn es war seit Wochen der erste Wunsch, den ihr Vater aussprach, „ich werde heute ausgehen, wenn der Doktor da war, und einen wunderschönen Baum mitbringen. Den puzt ich dann mit Schneeflocken und Krüstaflimmer, daß er aussteht, als habe ihn das Christkind eigens vom Himmel heruntergeholt, um Dir eine Freude zu machen.“

Der Kranke lächelte müde und schlief

wieder ein, und dieses Mal den erquickenden Schlaf neuerstarkender Körperkraft und Genesung.

Es dunkelte bereits als Nora das Haus verließ und den Weg zum Christmarkt einschlug. Seit Wochen war es das erste Mal, daß sie einen anderen Gang als den zum Theater machte, und es that ihr wirklich gut. Ihre Augen leuchteten heller, ihr Atem hob sich und sie blickt heiterer als seit lange um sich.

Da plötzlich, beim Umbiegen um eine Straßenecke, prallte sie fast entsetzt zurück; vor ihr stand er, an den sie immer wieder von neuem denken mußte, den sie nie vergessen konnte, Graf Wildenstein!

Auch er schien überrascht, erfreut, sein erster Impuls war, ihr die Hand zu reichen, dann ermannte er sich und machte eine tiefe Verbeugung. „Also endlich einmal wieder darf ich Ihnen begegnen, gnädiges Fräulein,“ begann er hocherkrent und schritt ruhig, als sei dies selbstverständlich, neben ihr weiter, „ich habe Sie seit Wochen nur im Theater gesehen.“

„Papa war furchtbar krank,“ antwortete sie leise und mußte sehr an sich halten, um auch ihre Freude nicht merken zu lassen; „ich mußte beinahe fürchten, ihn nie mehr gesund zu sehen. Der Arzt hatte die Hoffnung fast aufgegeben.“

„Gott im Himmel, Nora! Das haben Sie durchgemacht und gelitten, ohne daß ich es ahnte! Armes, armes Kind! Und dabei besaßen Sie soviel Kraft, im Theater aufzutreten, trotz allem Herzeleid. Was müssen sie getragen haben!“

Junig sah er in das blasse Gesichtchen an seiner Seite und wieder kam die alte Sehnsucht über ihn, ihre Hand zu ergreifen und mit leidenschaftlichen Küssen zu bedecken; aber er bezwang sich, die Zeit war noch nicht da, der alte Groll noch nicht besiegt!

„Der liebe Gott hat mir geholfen,“ entgegnete sie sanft, doch eine heiße Thräne kam über ihre Wangen, „ich will nicht mehr klagen, denn nun geht es Papa wieder besser.“

„Ich habe viel, viel an Sie gedacht, Nora. Besonders damals als der traurige Prinz Poröcu davonlief.“

„So ist es nicht zum Duell gekommen,“ rief das schöne Mädchen, erregt stehen bleibend und aus ihren Augen leuchtete inaitige Freude „o, wie habe ich darum gebetet — wie mich abgeängstet, aber ich erfuhr ja nichts Genaueres darüber.“

Sie verschwieg Wildenstein, daß ihr eine Centnerlast vom Herzen gefallen war, als sie ihn das nächste Mal unversehrt im Theater gesehen, doch er hatte wohl das Aufstammen ihrer schönen, dunklen Augen gesehen — und von Stund an wieder zu hoffen gewagt!

„In der That, gnädiges Fräulein, Sie haben sich geängstigt?“ fragte er halblaut, tief erregt sich über sie neigend. „Hat Ihnen denn die Fürstin Poröcu nicht mitgeteilt, daß ihr fürstlicher Neffe dem Zweikampfe aus dem Wege ging? Mit anderen Worten, er zeigte sich als Feigling!“

„Die Fürstin?“ fragte Nora bitter, „o nein, ich sprach sie zuletzt, als sie bei mir die große „Ehre“ erweisen wollte, mich zur Gemahlin des Prinzen auszuwählen.“

„Das hat sie gewagt?“ rief Wildenstein zornig auffahrend. „Das ist empörend!

Und ich ahnte nichts von Allem, um Sie zu beschützen.“

„Gegen die Fürstin? Ich habe ihr selbst und mit klaren Worten meine Meinung ausgesprochen, daß — ich jene Ehre nicht zu würdigen wisse. Im Uebrigen, Herr Graf, weiß ich, daß Sie jene Dame sehr hochhalten und bitte, sich durchaus nicht in Ihrem Urtheil nach mir zu richten.“

„Was meinen Sie, Nora?“ fragte er erstaunt. „Sie sprechen in Rätseln und ich verlange Aufklärung darüber. Wissen Sie nicht, daß ich Ihr Oheim bin, der Aufklärung fordern darf?“

Sie stöhnte qualvoll auf, aber sie schwieg und immer heftiger fuhr er fort:

„Ich habe jene Frau auch nicht mehr gesehen seit jenem Tage nach dem Schurkenstreich, der Ihnen gespielt wurde, denn ich teilte ihr mit, daß ich nichts mehr mit den Poröcu's zu thun haben wollte.“

Erstaunt, ungläubig blickte Nora auf und in Wildenstein's offenes, ernstes Auge.

„Herr Graf,“ fuhr sie dann ernst fort, „ich habe Ihnen zu beichten —“

„Und was, mein Kind, sprechen Sie, reißen Sie die furchtbare Scheidewand ein, die uns trennt.“

„Nein,“ gab sie unruhig zurück, „es ist etwas ganz anderes, das mich quält. Ich — habe — etwas zurückbehalten — was Ihnen gehört —“

„Wie?“ fragte er erstaunt, „und was kann das sein? Sprechen Sie, Nora, was quält Sie?“

Hastig, schwer atmend zog das junge Mädchen das Billet hervor, welches damals der Fürstin entfallen war. „Es gehört — Ihnen,“ murmelte sie tief beschämt, „und ich bin so schlecht gewesen, es der, an die es gerichtet war, nicht zurückzugeben. Die Fürstin hat es wahrscheinlich, als sie bei mir war, verloren.“

„Ein Billet von mir an die Fürstin?“ fragte Rudolf ganz erstaunt, „mein Kind, das ist ein Irrthum, ich weiß nichts davon.“

„Lesen Sie,“ drängte Nora erregt und zog das Billet aus der Tasche, „hier an dem erleuchteten Schaufenster können Sie alles überfliegen — es ist Ihr Name, und der Inhalt paßt auf Sie.“

Graf Rudolf's Blicke wurden immer düsterer, unheilverkündender, er erblickte den Inhalt des Briefchens und — zerbröckelte es sodann in der gekalteten Faust!

„Ausschuliche Lüge und Intrigue,“ knirschte er dann, „ich habe, so wahr ein Gott im Himmel lebt, niemals an die Fürstin ein Billet geschrieben und würde er auch nicht, denn sie ist eine Intriguantin — und noch mehr als das —“

„Sie haben jene Zeilen nicht geschrieben, Graf Rudolf?“ fragte Nora athemlos, aber ein unsägliches Jubel klang aus der süßen Stimme, „Sie — lieben die Fürstin nicht?“

„Ich liebe sie nicht,“ gab er erschüttert zurück, „und wenn sie mir unsympathisch und unangenehm war — so verachte ich sie von Stund' an so tief, daß ich umkehren würde, wenn sie mir begegnet. Nora, arme, kleine Nora, und sie konnten wirklich von mir denken, daß ich jene Frau liebe?“

(Fortsetzung folgt.)